

J. Périer, auf jene Arbeiten aufmerksam geworden, sich durch einen Privatbrief in liebenswürdigster Weise wegen der Sache bei mir entschuldigte.

Auch sonst zeigt die im übrigen sehr gediegene Einleitung (S. 3 bis 21), die beiläufig (S. 5f.) auch dem ägyptischen Oktateuch und (S. 7 bis 11) der selbständigen Überlieferung arabischer Texte der (griechischen) Apostolischen Kanones Aufmerksamkeit schenkt, vereinzelt Spuren einer ungenügenden Vertrautheit mit der neueren nichtfranzösischen Literatur. So wird beispielsweise S. 4 kurz über den alten Streit zwischen Funk und Achelis betreffs des Verhältnisses der KO zu AK VIII und den Hippolytoskanones referiert, aber nicht darauf hingewiesen, daß nach der meisterhaften Untersuchung von Schwartz die Dinge sich endgültig dahin geklärt haben dürften, daß AK VIII, die Hippolytoskanones und das „Testament unseres Herrn“ als drei von einander unabhängige Abkömmlinge der KO zu betrachten sind. Die Übersetzung ist treu und dennoch gut lesbar. Ein alphabetisches Sachregister (S. 144—153) und ein Verzeichnis der zitierten Bibelstellen (S. 154 ff.) verdienen, wegen ihrer sorgfältigen Ausarbeitung anerkannt zu werden. Im Ganzen macht die Edition der *PG.* alle Ehre. Es darf wohl gesagt werden, daß sie mit zu dem Besten gehört, was uns im Rahmen derselben geboten wurde. Für alle weitere Beschäftigung mit den in den ägyptischen „Kanones der Apostel“ aufgegangenen Schriften wird sie ein unentbehrliches Arbeitsmittel bilden.

Dr. A. BAUMSTARK.

*The Commentaries of Isho'dad of Merv, Bishop of Hadatha (c. 850 A. D.) in Syriac and English edited and translated by Margaret Dunlop Gibson. With an introduction by James Rendel Harris.*

*Volume I. Translation* (des Evangelienkommentars). *Vol. II. Matthew and Mark in Syriac. Vol. III. Luke and John in Syriac.* Cambridge 1911. — XXVIII, 290 S., 238 S., 230 S. (= *Horae Semiticae* No. V—VII).

*Vol. IV. Acts of the apostles and three catholic epistles in Syriac and English.* Cambridge 1913. — XVI, 41, 55 S. (= *Horae Semiticae* No. X).

Der Nestorianer Išōdād von Merw ist der einzige der syrischen Exegeten des ersten Jahrtausends, von dem eine ausführliche Kommentierung der gesamten Bibel sich vollständig erhalten hat. Von dem ATlichen Teile dieses Werkes wurden im Jahre 1902 Proben der Erklärung der Kleinen Propheten und des Psalters durch Diettrich in seiner Arbeit über *Išōdadhs Stellung in der Auslegungsgeschichte des Alten Testaments* und im Jahre 1907 der *Kommentar zum Buche*

*Hiob* durch Schliebitz bekannt gemacht. Ich selbst erlaubte mir, im vorletzten Jahrgang S. 1—19 die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeitschrift auf den Pentateuchkommentar durch eine Veröffentlichung in demselben enthaltener „griechischer“ und „hebräischer“ Bibelzitate zu lenken, zu der nunmehr einige verbessernde und ergänzende Bemerkungen von Vandenhoff TR. XI Sp. 410 f. zu vergleichen sind. Aus dem NTlichen Teile hat, nachdem auf das Vorhandensein solcher in demselben zuerst Hall und Gottheil im *Journal of Biblical Literature and Exegesis* XI (1891) 2. S. 153 ff. bzw. XII (1892) 1. S. 68 bis 71 hingewiesen hatten, im Jahre 1895 Goussen eine Anzahl von *Διὰ τεσσάρων*-Zitaten im Anhang seiner *Studia theologica. Fasciculus I: Apocalypsis s. Johannis apostoli versio sahidica* herausgegeben, während im gleichen Jahre R. Harris speziell aus der Evangelienerklärung eine stattliche Sammlung von *Fragments of the Commentary of Ephrem Syrus upon the Diatessaron* zusammenstellte. Die Schwester der Entdeckerin des Syr<sup>sin</sup> scheint ihren hervorragenden sonstigen Verdiensten um unsere Kenntnis christlich-orientalischen Schrifttums nunmehr das nicht geringe einer vollständigen Edition und Übersetzung mindestens des Kommentars zum NT hinzufügen zu wollen. Einer solchen des natürlich besonders wichtigen Evangelienkommentars ist in einem nur zweijährigen Zwischenraum diejenige der Erklärung der Apg. und der drei allein von Išō'dād kommentierten, wiewohl nicht als Werke des Herrenbruders, des Apostelfürsten und des Zebedaïden anerkannten Katholischen Briefe Jak., Petr. I und Joh. I gefolgt. Der Text ruht im Evangelienkommentar auf einer aus dem Privatbesitz von R. Harris nach I S. XV, in die Library des Semitic Museum der Harvard University übergegangenen modernen Kopie einer Hs wahrscheinlich in Urmia (*Cod. Syr. Harris 130* = H), für Apg. und Briefe dagegen auf einem besseren, im Besitz von Professor D. Margoliouth in Oxford befindliches Exemplar (= M), über das leider jede nähere Angabe fehlt. Ein allem Anscheine nach mit musterhafter Sorgfalt ausgearbeiteter kritischer Apparat verzeichnet dort: die Varianten von M sowie diejenigen einer vom J. 1498 (*Gr.* = 1686/87 datierten dritten Vollhs. *Add. 1973* der Universitätsbibliothek zu Cambridge (= C; Vgl. Kat. Wright-Cook S. 56 ff.) und eines wohl vom Dichter selbst herrührenden Prosa-kommentars zu der Lehrdichtung eines Išḥaq Ešbaḏnâjâ († 1480) über die gesamte göttliche Heilsökonomie nach einer zweiten Cambridger Hs. *Add. 1998* (= S; Vgl. ebenda S. 429—444); hier: die Varianten von H, sowie diejenigen der am 3 Nisan 1801 (*Gr.* = April 1490) vollendeten Hs. No. DCXXII der Kaiserl. Bibliothek zu St. Petersburg (= P) und der in ihrem älteren Bestandteil wenigstens wohl bis ins 16. Jh. hinaufreichenden Berliner Hs. 81 (*Sachau 331*) (= B; Vgl. Kat. Sachau S. 304—309), für welche der Herausgeberin eine

Kollation von P. Kahle in Leipzig zur Verfügung stand. Die Übersetzung, der das Original gelegentlich nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet, hat, wie man I S. X und IV S. IX erfährt, einer Revision durch den nunmehr aus einem Leben nimmermüder Arbeit abgerufenen E. Nestle unterlegen. Eine gehaltvolle Einleitung hat jeweils (I S. XI—XXXII bzw. IV S. X—XV) R. Harris beige-steuert.

Vor dem Evangelienkommentar behandelt dieselbe nach Ausführungen über Person, Namen und literarischen Nachlaß Iṣō'dāds besonders den hervorragenden Wert dieses Teiles seiner Arbeit für die biblische Textkritik, der überdies I S. XXXVII f. durch eine Liste der Berührungen mit Syr<sup>sin</sup> und Syr<sup>cur</sup> erläutert wird, und speziell die hier erhaltenen Διὰ τεσσάρων-Bruchstücke. Daneben findet die literaturgeschichtliche Stellung dieser Evangelienexegese nach rückwärts und vorwärts eine grundlegende Beleuchtung. Es ergibt sich in dieser Beziehung ein Dreifaches. Iṣō'dād ist einmal in ausgedehntem Maße von dem Διὰ τεσσάρων-Kommentar Aφrêms abhängig, neben dessen durch Möisinger zugänglich gemachte armenische Übersetzung so ein von H. im Jahre 1895 noch nicht restlos ausgeschöpft reiches Material von Bruchstücken des syrischen Urtexts tritt. Nicht minder bedeutsam ist das Verhältnis weitestgehender Abhängigkeit, in dem der Nestorianer sich naturgemäß zu der theologischen Fundamentalautorität seiner Kirche, dem „Erklärer“ schlechthin, Theodoros von Mopsuestia, befindet, — ein Verhältnis, das packend aus dem I S. XXXIII bis XXXVI durchgeführten tabellarischen Vergleich der ι-Exegese Iṣō'dāds mit der Chabotschen Ausgabe der syrischen Übersetzung des ι-Kommentars des Mopsuesteners erhellt. Endlich aber ist die erstere — neben derjenigen des älteren Jakobiten Mōṣē bar Kêṣā — Hauptquelle für den Evangelienkommentar des Dionysios bar Ṣaliṣî (*ed.* Sedlaček und Chabot im *CSCO.*) und durch dessen Vermittelung für die betreffende Partie des Ausar Râzê Bar'Eḡrâjâs geworden. Alle Beachtung verdient auch der beiläufig gemachte Hinweis auf die Möglichkeit einer Entstehung griechischer Textvarianten des NTs durch Rückübersetzung aus dem Syrischen. Mindestens das zweite für die Sache angeführte Beispiel (λ 24. 32: κεκαλυμμένη D usw. statt καιομένη aus ܡܥܬܝܬܐ statt ܡܥܬܝܬܐ) ist evident, und es wird mit ihr künftig grundsätzlich zu rechnen sein.

Vor der Πράξεις-Erklärung befaßt sich H. dagegen besonders mit dem wieder von Aφrêm und Theodoros v. Mopsuestia abhängigen hochinteressanten Abschnitt derselben über die Areopagrede des Völkerapostels. Iṣō'dād bestätigt hier glänzend die von ihm im *Expositor* 1906 (Oktober) und 1907 (April) vertretene Annahme, daß Apg. 17. 28 die Worte: ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμεν ein mit dem

Tit. 1. 12 zitierten Vers: Κρήτες ἀεὶ ψεύσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί eng zusammenhängendes Dichterzitat darstellen. Ob allerdings auch die Zuweisung der vier durch den syrischen Ausschreiber des Mopsu-esteners tastbar werdenden Hexameter gerade an die von Diogenes Laertios I 10 § 5 angeführten περὶ Μίνω καὶ Παδαμάνδρου εἰς ἔπη τετρακισχίλια des Epimenides das Richtige trifft, scheint mir noch eine offene Frage zu bleiben, der ich an anderem Orte näher treten möchte.

Auch mit Ausstellungen prinzipieller Natur wird man, so gerne man dies einer so wertvollen Publikation gegenüber tun möchte, in mehr als einer Richtung nicht hintanzuhalten vermögen. Daß natürlich *M* an Stelle von *H* auch schon für den Evangelienkommentar hätte zugrundegelegt werden müssen, wenn schon überhaupt statt einer wirklichen philologischen *recensio* im Text der Abdruck einer einzigen Hs. geboten werden wollte, hat die Herausgeberin I S. VII selbst freimütig anerkannt. Höchst ungerne vermißt man ferner dort die Vergleichung der beiden Hss. zu Berlin und St. Petersburg, deren Existenz ihr anscheinend erst nachträglich bekannt wurde. Wie nutzbringend namentlich eine Heranziehung der letzteren gewesen sein würde, hat Brockelmann ZDMG. LVI S. 330 ff. an einigen Stichproben gezeigt. Leichter wird man in Band IV die Nichtberücksichtigung eines heute gleichfalls im Besitz der Harvard University befindlichen Sonderexemplars der Erklärung des Πραξαπόστολος (*Cod. Syr. Harris 60*) verschmerzen, wenigstens wenn die I S. XV von H. geäußerte Vermutung zutrifft, daß dasselbe auf die gleiche Vorlage zurückgeht wie *Harris 130*. Flüssig zu machen wäre ferner gewesen, was in Gestalt umfangreicher Auszüge aus Išo'dād an textkritischem Material der *Gannaḏ Bussāmē* betitelte große Kettenkommentar zum nestorianischen Lektionar darbietet, welcher der Herausgeberin in einer Hs. aus dem Privatbesitz von H. vorlag und in einem anscheinend gleich jener aus der Hs. 180 des *Catalogue of Syriac Mss. in the library of the Museum Association of Oroomiah College* vom Jahre 1898 geflossenen Berliner Exemplar *Mss. Or. qu. 870* (Vgl. Kat. Sachau S. XIV) zugänglich ist. Es dürfte endlich die Verwertung des wieder auch zu Berlin durch die Hs. 85 (*Ms. Or. fol. 1201*. Vgl. Kat. Sachau S. 313—317) vertretenen Prosakommentars zu Ishaq Ešbaḏnāḏ nicht auf die mit dem Lemma „Išo'dād“ eingeführten Stücke beschränkt werden. Denn es liegt auf der Hand, daß ein sehr großer Teil der hier angehäuften Zitate griechischer und älterer syrischer Autoritäten unmittelbar aus der Exegese Išo'dāds stammt. — Daß die Übersetzung noch immer manche Mißgriffe aufweisen dürfte, wird durch H. I S. XII ausdrücklich entschuldigend angedeutet. In der Tat finden sich nicht allzu selten kaum begreifliche Dinge dieser Art selbst an Stellen, an denen der Text keinerlei ernste Schwierigkeit bot: so — um nur drei besonders bedenkliche Beispiele anzuführen — I S. 105, wo in einer Berufung auf den Einsetzungsbericht der Nestorius-Liturgie (Renandot *Liturg. Oriental. Coll.* II S. 623 des Frankfurter Neudruckes) ܡܝܢܝܢܝܢ ܐܠ ܕܡܢܝܢܝܢ (II S. 176 Z. 19) durch: „*Mar Nestorius also in his Dedication*“ statt: „*in his mass*“, I S. 195, wo in der Einführung des Zitates aus „Andreas Bruder des Magnes“ ܡܝܢܝܢܝܢ (III S. 76 Z. 10) durch „*types*“ statt „*pictures*“ wiedergegeben wird, oder endlich IV S. 28 (der Übersetzung), wo es für: ܡܝܢܝܢܝܢ ܐܠ ܕܡܢܝܢܝܢ (ibid. S. 38 Z. 6 f. des Textes) inhaltlich völlig sinnlos heißt: „*But he did not kill Aliruthius by force, but by the will of the girl and the consent of her son*“, während die Worte vielmehr bedeuten: „er den Halirothios aber tötete, obgleich er sie nicht mit Gewalt, sondern mit Einwilligung und Zustimmung des Mädchens mißbraucht hatte.“ An der zweiten dieser Stellen wäre der Fehler um so leichter zu vermeiden gewesen, wenn meine auf Grund

der Berliner Hs. an die betreffende Stelle anknüpfende Notiz über *Eine frühchristlich-syrische Bilderchronik* RQs. XXI S. 197ff. nicht wäre übersehen worden. Allein nach bisher zu Išo'dād etwa schon Publiziertem scheinen sich die Herausgeberin und ihr Mitarbeiter H. zunächst gar nicht umgesehen zu haben. Selbst die Arbeiten von Diettrich und Schliebitz wurden ihnen erst nach Erscheinen der Bände I—III bekannt und werden auch jetzt noch IV S. VII fälschlich als in der ZAtW (statt: in den Beiheften zu derselben!) erschienen zitiert. Meine eigene Veröffentlichung aus dem Pentateuchkommentar ist ihnen anscheinend noch immer ebenso unbekannt wie meine OC. 1 III S. 451—458 veröffentlichte eingehende und, wie ich glaube, die literargeschichtliche Einordnung Išo'dāds selbständig fördernde Besprechung Diettrichs. Ebenso hat H. keine Ahnung davon, daß ich auch speziell bezüglich der Evangelienexegese das von ihm konstatierte Verhältnis zwischen dem Nestorianer, Mōšē bar Kēḩā und Dionysios bar Ṣaliṣi bereits OC. 1. II S. 377—383 ausdrücklich vermutet hatte, obgleich ich allerdings vorsichtshalber auch noch die Möglichkeit einer Benutzung Išo'dāds schon durch Mōšē offen ließ. — Endlich bietet H. I S. XVI f. bzw. IV S. XV f. ein bloßes und noch nicht einmal schlechthin vollständiges Verzeichnis der von Išo'dād namentlich angeführten Autoritäten, d. h. nicht mehr als, was schon Sachau Kat. S. 307 f. geboten hatte. Unbedingt wäre aber vielmehr ein richtiger alphabetischer Index seiner Zitate mit genauer Angabe sämtlicher Stellen notwendig gewesen, ebenso wie für alle diese Zitate, soweit sie nicht Unica darstellen, eine Verifizierung und eine Notierung des Ergebnisses derselben am Rande hätte erfolgen müssen.

Überhaupt sind es ja durchaus ihre Quellen, welche der exegetischen Arbeit des Merwers eine kaum hoch genug anzuschlagende Bedeutung sichern, und hier heischen noch manche Probleme, an welchen die beiden Einleitungen H.'s vorübergingen, dringend eine Erörterung. Es sei nur an die mehrfach zitierten „Theophoroi“ erinnert, die von ihm I S. XVI kaum richtig und erschöpfend als „*anonymous inspired writers*“ definiert werden oder an das anscheinend auf den Pseudo-Areiopagiten als Vermittler zurückgehende Zitat eines offenbar sehr alten Bartholomaios-Apokryphons II S. 9 Z. 14ff. (= I S. 6) und in dem Kreise der — nicht allzuvielen — mit Namen genannten älteren nestorianischen Exegeten besonders an Ḩenânā von Ḩdājaṣ, dessen vermutlich grundlegende Bedeutung für Išo'dād ich OC. 1. II S. 455 f. signalisiert habe. Vor allem aber wird man bemüht sein müssen, außerhalb der *t*-Erklärung genauer den Umfang des auf Theodoros von Mopsuestia Zurückgehenden zu bestimmen und die Frage zu klären, ob er direkt oder vielmehr nur indirekt und durch welche Vermittelung benützt ist. Hier wird eine sorgfältige Vergleichung mit den beiden zetematischen Bibelerklärungen des Theodoros bar Kōnī und des Išo' bar Nūn (in der Hs. *Add. 2017* zu Cambridge) die wertvollsten Dienste leisten. Ich habe mich hiervon bezüglich der ersteren auf Grund der in meinem Privatbesitz befindlichen Hs. derselben überzeugt und gedachte, im Rahmen dieser Besprechung die höchst merkwürdigen und keinesfalls einfachen Verhältnisse, die sich da ergeben, wenigstens an einigen Stichproben zu beleuchten, womit

es zusammenhängt, daß ich nicht früher mich über die Bände I—III äußerte. Nachdem nunmehr aber in der Ausgabe von Scher wenigstens der syrische Text auch des NTlichen Teiles des *Κεθαβα δΕσκολῶν* im Drucke vorliegt, wird es doch notwendig sein, die betreffende Untersuchung sofort erschöpfend durchzuführen, was natürlich nur in einer selbständigen Arbeit geschehen kann. Erst wenn alle Fragen, die sich angesichts derselben aufdrängen, einer Beantwortung entgegengeführt sein werden, wird man denn auch abschließend sich davon Rechenschaft zu geben vermögen, wie vielen Dank wir trotz deren Unvollkommenheiten Mrs. Gibson für ihre — übrigens buchtechnisch glänzend ausgestattete und mit je einem Faksimile der Hss. M, G und P geschmückte — Publikation schulden.

Dr. A. BAUMSTARK.

**W. de Grüneisen** *Études Comparatives: Le Portrait. Traditions hellénistiques et influences orientales. Avec 127 photogravures dans le texte et 8 planches.* Rom 1911 (Walter Modes éditeur). — VIII, 112 S.

**O. M. Dalton** *Byzantine art and archaeology. With 457 illustrations.* Oxford (Clarendon Press) 1911. — XX, 727 S.

Dem Kopfstück einer geplanten Sammlung von Einzeluntersuchungen, von welcher man für das Gebiet christlich-orientalischer Kunstforschung wertvollste Förderung erhoffen darf, tritt eine zusammenfassende Leistung zur Seite, die auf lange hinaus jedem auf jenem Gebiete Arbeitenden unentbehrlich sein wird.

1. Aus seiner Beschäftigung mit dem Freskenschmuck von S. Maria Antiqua hat sich W. de Grüneisen eine Reihe für die christlich-orientalische Kunstforschung im höchsten Grade interessanter Themen ergeben, die er in einer freien Folge großangelegter Monographien zu bearbeiten gedenkt. Die erste dieser „vergleichenden Studien“ hat zum Gegenstand die Entwicklung der „εἰκὼν γραφή“, der malerischen Wiedergabe des in mehr oder weniger individueller Bestimmtheit erfaßten menschlichen Gesichtes von der hellenistischen Antike bis in die christliche Kunst des hohen Mittelalters. Sie unternimmt eine geschichtliche Ableitung des stilistischen und technischen Charakters, den in der älteren christlichen Malerei das eigentliche Porträt und der auf das Porträt zurückweisende ikonographische Typus annehmen. Ihre hervorragende Verdienstlichkeit steht von vornherein außer Frage.

Nach einer kurzen die Aufgabe formulierenden *Introduction* (S. 1 bis 4) sucht der Verfasser für die Erledigung derselben zunächst in seiner systematisch vorgehenden Art durch zwei vorbereitende Kapitel